



MANAGERKREIS
DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

Managerkreis Rhein-Main
Frauen in Führungspositionen

Medien im digitalen Wandel – Wie gelingt die Zukunftsfähigkeit?

mit **Sandra Maischberger**, Journalistin, Fernsehmoderatorin, Produzentin, Autorin
online

Gerade rechtzeitig schaffte es die Fernsehmoderatorin vor den Computer, nachdem sie kurz zuvor den Zug aus Köln genommen hatte, wo ihre Sendung „Maischberger. Die Woche“ immer mittwochs über die Bühne geht. Der Vorsitzenden des Managerkreises Rhein-Main, Silke Hillesheim, war es eine Freude, die profilierte Talkmasterin am 28. Januar 2021 zur virtuellen Runde für Frauen in Führungskräften empfangen zu können. Der Medienlandschaft und speziell der Lage des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, der derzeit durch die Digitalisierung und den Wandel in der Gesellschaft vor großen Umbrüchen steht, galt die Diskussion.

Wie ist es also um dessen Zukunft bestellt? Sandra Maischberger stellte zuallererst fest, dass die Jugend nach ihrem Eindruck keineswegs den „Öffis“ den Rücken zugewandt habe. Immer dann, wenn etwas Relevantes passiere, seien sie da. Ihr Sohn zum Beispiel nutze häufig Angebote von ARD und ZDF, aber eben über YouTube und er schaue regelmäßig „Tagesschau“. Das klassische lineare Fernsehen habe bei jungen Leuten jedoch an Anziehungskraft verloren. Hier müssten die öffentlich-rechtlichen Sender ihre Angebote auf portable Geräte bringen, die eigene Mediathek stärken, Inhalte auf Drittplattformen anbieten und auf Formate wie „Funk“ setzen, eine Plattform von ARD und ZDF, die Qualitätsjournalismus für junge Erwachsene präsentiert. So könne dem teils weniger modernen Image des Fernsehens, das für alle Altersgruppen Angebote machen muss, entgegengewirkt werden und junge Zielgruppen langfristig an hochwertige Berichterstattung gebunden werden, die sich als Gegenpol zu tendenziösen News versteht.

Dieses Tendenziöse sei es auch, was sie veranlasse, sich nicht zu viel mit Geschehnissen auf sozialen Medien zu beschäftigen, so die Top-Journalistin. Trotzdem verspüre sie vor allem bei PolitikerInnen, die sie interviewe, den permanenten Druck und die Gereiztheit, die mit deren Unmittelbarkeit einhergeht. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk müsse zu seiner Unaufgeregtheit stehen und die Politik abbilden, nicht deren Treiber sein. Anders als Privatsender, für die sich alles auch finanziell lohnen müsse, müsse der öffentlich-rechtliche Rundfunk auch aus weniger „breitgetretenen“ Gegenden berichten. Sandra Maischberger sieht dafür beispielhaft den Bereich der Auslandskorrespondenz und das Thema Europa, bei dem gerade öffentlich-rechtliche Medien besser zu einem gemeinsamen Verständnis beitragen könnten.

In der aktuellen Debatte zur Erhöhung der Rundfunkbeitrags zeichnet sie ein differenziertes Bild. Einerseits sei dieser im Vergleich zu den Kosten eines Netflix- oder Amazon-Prime-Zugangs angemessen, schließlich sei das Angebot dieser Anbieter auf Filme und Serien begrenzt und umfasse nicht Sport, Radio und Tagesberichterstattung. Andererseits sieht sie trotz großer Sparbemühungen weiteres Potential für Verschlinkung durch die effektive Zusammenarbeit der Landesfunkanstalten.

Mit ihrer eigenen Sendung würde sie gerne auch in die Regionen hineingehen, weg vom „Elfenbeinturm Großstadt“. Warum nicht mit dem Format ab und an durch den ländlichen Raum wandern? Mit ihrem Interesse für die gesellschaftspolitische Vielfalt habe sie ihre journalistische Karriere bei der Schülerzeitung begonnen. Nun wird sie bald den dritt reichsten Mann der Welt, Bill Gates, interviewen.

Anschließend an das Gespräch, das Silke Hillesheim mit Sandra Maischberger führte, gab es eine lebhaft Diskussions zwischen den etwa 45 Teilnehmerinnen. Viele haben von ihrer persönlichen und beruflichen Erfahrung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk berichtet und diskutiert, wo dessen Entwicklung hingehen sollte. Ob es mehr Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Medien geben sollte, wurde vielseitig beleuchtet. Und was genau wolle Maischberger überhaupt Bill Gates fragen? Der Austausch mit der prominenten Medienfrau war bereichernd, wie viele im Anschluss fanden.